

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 81 (2001)
Heft: 2

Artikel: Authority Trashing : apathischer Liberalismus und spektakuläre Märkte
Autor: Bosshart, David
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-166449>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dr. David Bosshart ist Leiter des Gottlieb-Duttweiler-Instituts, Rüschlikon/Zürich

AUTHORITY TRASHING

Apathischer Liberalismus und spektakuläre Märkte

Erst der Sieg des Kapitalismus von 1989 hat uns inzwischen aufgezeigt, was wir dem Liberalismus zu verdanken haben. Der Liberalismus ist die Philosophie, die zu allen wesentlichen Fragen keine Meinung hat. Das macht ihn zugleich sympathisch und gefährlich. Im Kern lebt er seit seiner Machtübernahme von dem, was er zerstört – den innersozialen Mächten und Autoritäten. Getragen von den freien Märkten, den Menschenrechten und der technologisierten Wissenschaft arbeitet er unermüdlich im Dienste des Individuums. Es geht um die *indépendance individuelle* und deren Steigerung (*Alexis de Tocqueville*). Daher widersprechen sich die Logik des Staates und die Logik des Marktes nicht, sie verhalten sich komplementär.

Da die Stellung in der Gesellschaft immer nur akzidenziell, temporär und als grundsätzlich umkehrbar gilt, akzeptieren die Individuen nur noch unsichtbare Mächte, die auch sanft herrschen. Eine Rückkehr zu alten Herrschaftsverhältnissen ist daher unerwünscht (Herr und Knecht, alle Formen von herkunftsbedingten und historisch gewachsenen Abhängigkeiten). Das sind die drei Schlüsselwörter: *äusserlich, unsichtbar* und *sanft*. Denn genau das bietet eine satte, serviceorientierte und spektakulär eingerichtete demokratische Marktwirtschaft. Wenn die primäre Beziehung eine produktive Beziehung des Individuums zu seiner natürlichen Umwelt ist, wenn das Höchste also das wertschaffende Individuum ist, gibt es kein friedliches Zurück zu Verhältnissen einer alten Gemeinschaft.

«*L'individualisme est un sentiment réfléchi et paisible qui dispose chaque citoyen de s'isoler de la masse de ses semblables et à se retirer à l'écart avec sa famille ou ses amis; de cette sorte, que, après s'être ainsi créée une petite société à son usage, il abandonne volontiers la grande société à elle-même.*» (*Alexis de Tocqueville*)

Auch der Wohlfahrtsstaat ist immer nur die formelle und abstrakte Rekonstruktion des Sozialen mittels Politik, die der Steigerung der individuellen Unabhängigkeit dient. Wer arbeitslos ist, kriegt nicht aus moralischen Gründen Geld, sondern weil er individuell und unabhängig bleiben soll. Das «System» bietet immer nur Geld und Rechte und schiebt

ansonsten alles an das Individuum zurück. Weil der moderne Mensch nur noch *äusserliche, unsichtbare* und *sanfte* Mächte akzeptiert, wird er den «*Humanismus der Ware*» (*Guy Debord*), die sanfte Macht des Konsums und der Dienstleistungen (im Sinne von *Tocqueville* und *Montesquieu*), «*den waffenlosen Terror der sogenannten Multioptionsgesellschaft*» (*Peter Gross*) auch mit ihren Nebenfolgen immer den alten politischen Herrschaftsformen vorziehen. Die Bolschewiken sagten, gib mir ein Kind für 7 Jahre, und ich habe es für immer zu einem Bolschewiken gemacht. Die Jesuiten brauchten dafür nur 6 Jahre – aber genau das geht nicht mehr – obwohl vielleicht die Sehnsucht danach insgeheim bei vielen wieder aufkeimt. Je mehr und je schneller *Authority Trashing* betrieben wird, desto mehr braucht es das Spektakuläre, das die Gesellschaft auf einer sanften, unabhängigen Ebene wieder zusammenführt: den Kult um *Ogi* oder *Clinton*, den Kult um *Madonna* oder *Tiger Woods*, den Kult um *Big Brother* oder die Millionärsshow, den Kult um die Aktie und den *Shareholder Value*, den Kult um das Guggenheim Museum oder um die Modern Tate: «*There is no business without show business!*»

Die demokratische Marktwirtschaft ist in der Phase spektakulärer Märkte und des apathischen Liberalismus angekommen. *Authority Trashing* verläuft sozusagen im Sinne einer asymptotischen Kurve. Der Liberalismus lebt weiterhin von dem, was er zerstört, und im besten Falle von dem, was er im Sinne der «*schöpferischen Zerstörung*» (*Schumpeter*) wieder künstlich aufrichtet (Titel, Rituale, Spiritualität), rezykliert (Historie als *stories*), neu kombiniert (Design, Kommunikation). Alles ist da an *values*. Das Normale braucht mehr denn je das Verrückte, damit es normal bleiben kann, und die ideell-materiell fortgeschrittenen Nationen brauchen daher auf Teufel-komm-raus Andersartigkeiten und *Change Management*, Reflexivität und Multioptionalität, Beschleunigung und Zeitoptimierung. Man braucht *Added Values*, denn nur so gibt es ein *Value Reporting*, das nachhaltig aufzeigt, wie wir unter veränderten, spektakuläreren Bedingungen weitermachen können. ♦